



Vortrag über die Manichäer
am 11. Nov. 1904. Berlin

Ehe man die Freimaurerei verstehen kann, muss man die ursprünglichen Geistesströmungen betrachten, mit denen sie zusammenhängt. Eine noch wichtigere Geistesströmung als die der Rosenkreutze war die des Manichäismus. Damit hängt zusammen das Faustproblem. Das ist besonders wichtig für die moderne Geistesbewegung.

Wir würden daher ausgehen von einer Geistesrichtung die uns geschichtlich etwa im 3. Jahrhundert nach Christo begegnet, die ihren großen Bekämpfer im heiligen Augustinus gefunden hat. Nämlich sprechen müssen wir über den Manichäismus, der gegründet wurde von Mani u. der ausgegangen ist von den Gegenden des östlichen Kleinasien im 3. Jahrhundert nach Chr. aus den Gegenden, die beherrscht wurden von den Königen Vorderasiens. (Mani) Mani begründete eine mächtige Geistesströmung, zu der auch die mittelalterlichen Albigenser Waldenser und Katharer gehören, ferner die Tempelorden. Ebenes durch eine merkwürdige Verkettung der Verhältnisse, das Freimaurertum. Hierbei gehört das Freimaurertum eigentlich, trotz dem es sich mit den Rosenkreutzern verbündet hat.

Die Tradition ist folgende: In den Gegenden Vorderasiens lebte ein Kämpfer der ausserordentlich gelebt war. Er verfasste 4 Schriften:
1. das Mysterium

1. das Mysterium 2. die Epistola. 3. das Evangelium
 4. der Tesaurus. Es heisst er habe die Schriften bis zu seinem
 Tode seiner Wittwe, einer Prostrin, hinterlassen. Diese
 Wittwe habe einen Sklaven losgekauft, der sei Mann
 gewesen u. wurde der Lohn der Wittwe genannt. Seine
 Anhänger nannten sich die Jünger der Wittwe. Er selbst
 aber, Mann, bezeichnete sich als Paraklet, als der vom
 Christo der Menschheit ausgesprochene Heilige Geist,
 also als Inkarnation des hly. Geistes, nur eine Wieder-
verkörperung desselben. Die Lehre, die er verkündete
 wurde von Augustinus, als er zur kathol. Kirche über-
 gegangen war, bekämpft. Er stellte die eigene katholi-
 sche Anschauung der Manichäischen Lehre gegenüber
 u. liess den Manichäismus betreten durch eine Persön-
 lichkeit die er Janus nennt. Man erfährt von der
 manichäischen Lehre gewöhnlich, dass sie sich unterschei-
 det von dem alten östlichen Christentum durch ihre
 andere Auffassung des Bösen. Der Manichäismus sollte
 lehren, dass das Böse eben so einig sei wie das Gute, dass
 es keine Aufzuehung gäbe, das Böse kein Ende nehme.
 Es sei gleichen Ursprungs mit dem Guten, also ohne
 Anfang u. daher auch ohne Ende.

Wir wollen der Sache auf den Grund gehen, nach der Tra-
 dition die von Mani selbst herrühren soll. Einen stu-
 kalischen Punkt zu dieser Prüfung giebt uns die Legende
 des Manichäismus. Sie ist eine Tempellegende.

Alle

Alle diese Geistesströmungen drücken sich esoterisch aus durch Legenden. Die Legende des Mann ist übersinnlicher Art, eine grosse kasnische Legende:

Die Geister der Finsternis wollten ankämpfen gegen das Lichtreich. Sie kamen an die Grenzen des Lichtreichs, versuchten aber nichts gegen dasselbe. Nun sollten sie bestraft werden vom Lichtreich. Aber das Lichtreich enthielt nur Gutes. Also hätten die Dämonen der Finsternis nur bestraft werden können durch Gutes. Daher nahmen die Geister des Lichtreiches einen Teil ihres eigenen Reiches u. mischten dieses in das Reich ~~in der~~ Finsternis hinein. Dadurch kam in das Reich der Finsternis gleichsam ein Panzer und es entstand darin eine Art Wirbelsturm. Es kam der Tod hinein, wodurch es sich gleichsam ~~von~~ selbst verzehrte. Es bog immer den Kreis seiner eigenen Verwichtung in sich. Dadurch entstand das Menschengeschlecht, der ~~vom~~ Lichtreich stammende Mensch, der sich mit dem Reich der Finsternis vermischen sollte und es überwinden. — Der darin liegende tiefe Gedanke ist der, dass die Finsternis durch das Lichtreich überwunden werden soll, das Böse durch das Gute überwunden werden soll durch die Vermischung des Guten mit dem Bösen um das Böse zu lösen. (nicht durch Kampf.)

Dam liegt die Auffassung zu Grunde, die auch die theosophische ist. Das Böse ist nur ein unzeitgemäßes Gutes. Nehmen wir an, dass wir es zu

sein

fünf haben sich einem ausgezeichneten Klavierspieler u.
 einem ausgezeichneten Klaviertechniker. Letzterer baut das
 Klavier um und bringt es zur möglichst vollkommenen Fäll-
 dung. Da ist er gleichsam das Gute. Wollte er aber an
 Stelle des Klavierspielers in den Konzertsaal gehen u. auf
 dem Klavier herumhümmern, so würde er gleichsam dort
 das Böse sein. Er ist dann das Gute am unrechten Ort.

Was heute zweifellos ein Böses ist, muss an
 seinem Orte ein Gutes gewesen sein. Die lebenden Kräfte
 der ^{lebensreichen} ~~lebensreichen~~ Epoche, die dort vollkommen waren, wür-
 den, wenn sie dort ihre Tätigkeit ^{nicht} hätten abbrechen müs-
 sen u. sich nun noch länger in die Ententwicklung wickeln,
 der dann das Böse sein.

Beide sind im Grunde genommen ein und dasselbe, trotz
 der, sind im ~~irreinen~~ ^{irreinen} Grunde genommen gleich in ihrer Stellung
 und in ihrem Ende. Wenn man diese Anschauung fasst,
 wird man verstehen was die Manichäer wollten.

Wenn wir zurückgehen in ältere Zeiten
 die vor unserer gegenwärtigen Menschewasse liegen, sehen
 wir das dort die Art u. Weise, wie die Menschen Wis-
 sen erworben, eine andere war. Aus den atlantischen Ein-
 wicklungen und den Einwirkungen der lemnischen Zeit
 wird man sehen das alles Wissen zum Teil beeinflusst
 wurde von dem, was über den Menschen lebt. Erst in
 unserer Zeit reifen die Menschen heran, um einen eigenen
 Menschenstand als Mann zu haben, der vor der Mitte

der

~~Der Vater der Mitte der Lemurischen Rasse an alle Hän-~~
 dien mit durchgemacht hat. In der 5. Wurzeltrasse ge-
 schieht es, dass die Leitung der Seele von oben allmächtig
 sich zurückzieht und ihr den eigenen Weg überlässt. Die
 Seele wurde in der Esoterik die Mutter - Isis - genannt.
 Der Vater ist der Unterweiser - Osiris - , der das unmittel-
 bar einflussende Göttliche darstellt. Er ist der Offenbarer.
 Die Seele concipiert (empfängt) - Sie ist die Mutter.
 Während der 5. Wurzeltrasse zieht sich der Vater zurück.
 Dann ist die Seele verwitwet, - die Witwe. Das Seelische
 ist heute im Keime vorhanden. Es wird später vollstän-
 dig entwickelt sein. Das Seelische was später voll-
 ständig selbstständig ~~sein~~ wird, wird von dem Mann,
 dem göttlichen Befuchter, als die Witwe bezeichnet.
 Dann bezeichnet Mann sich selbst als den Sohn. Er ist es
 der das vorbereitet dass die Seele selbstständig wird. Alles
 was von ihm kommt ist ein Berufen auf das göttliche
 Geisteslicht der Seele, ein Aufbäumen der Seele gegen
alles was nicht aus der Seele selbst kam. Ihr müsst
 abstreifen alles was äussere Offenbarung ist, was äussere
 Autorität euch überliefert hat; dann müsst ihr selbst wer-
 den die eigene Seele anschauen." Augustinus dagegen
 vertritt das Princip, das das Einzige ist: "Ich würde
 die Lehre Christi nicht annehmen, wenn sie nicht auf die
 Autorität der Kirche gebaut wäre."
 Faust sagt aber: "Wir wollen nur die Lehre annehmen

(2)

in

in Freiheit." Das ist in der Faustsage esoterisch dargestellt. Luther ist der Fortsetzer des autoritativen Prinzips. Faust dagegen stützt sich auf das innere Geisteslicht der Seele. Luther wirft dem Teufel das Türkenfahnen an den Kopf. Faust schließt einen Bund mit dem Bösen. Von dem Lichtreißer wird der Funke nach dem Reich der Finsternis gesandt um die Finsternis durch sich selbst zu lösen, durch Mithras das Böse zu überwinden.

Aus dem Zusammenwirken des Guten und Bösen müssen wir uns das Zusammenklingen von Leben & Form erklären. Das Leben wird dadurch zur Form, daß es einen Widerstand findet, daß es sich nicht mehr auf einmal, in einer Gestalt zum Ausdruck bringt. Man beachte wie das Leben von Form zu Form geht. Das Leben hat z. B. eine Lilie angefaßt, dann überwindet das Leben die Form, es geht in den Keim über und daraus wird eine neue Form wiedergeboren werden. Das Leben ist gestaltlos, es würde sich nicht in sich selbst ausleben können. Überall ist dasselbe Leben. Die begrenzte Form ist eine Gestalt Form. Es würde keine Gestalt geben, wenn nicht das Leben gekümmert w. aufgehoben würde in seiner nach allen Seiten stürmenden Kraft. Gerade aus dem, was ^{dann} auf höheren Stufen als Gesetz erscheint, gerade aus dem erwächst die Form. Das Leben, das in der kathol. Kirche pulsiert, ist das christl. Leben (Zeit des hl. Augustinus, bis zum 15. Jahrhundert.) Das Leben davor ist Christentum.

7.

Immer wieder kommt dieses pulsierende Leben heraus.
(Mystiker.) Die Form ist nichts anderes als das Leben
des alten römischen Reiches. Was du zuerst Republik
dann Kaiserreich war, was du gelebt hat in seinen
äußeren Erscheinungen, als römisches Volk das hat
sein Leben an die Form abgegeben. (Die alten Würden des
Staates werden durch die Bischöfe u. Presbyter weiter
fortgesetzt. In die alte Form ist das neue Leben hinein-
gegossen. Was früher Leben war, wird später Form für
ein neues Leben.

Die manasische Befruchtung ist heute des
Menschen Leben. Die Form ist, was samvatig heilige-
kommen ist aus der lunatischen Epoche. Damals war
kannische Entwicklung das Leben des Menschen. Jetzt ist
diese seine äußere Hülle, seine Form.
In dem Zusammenklingen von Form u. Leben ist zugleich
das andere gegeben. Das Gute eines früheren Zeits, vereinigt
mit dem Guten einer neuen Zeit. Das ist zugleich die
Möglichkeit materiellen Erscheinens, die Möglichkeit des
offenbaren Daseins.

Das nun ist die Lehre des Manichäers. Was be-
deutet der Ausspruch des Mani der Paraklet, der Geist zu
sein, der Sohn der Witwe? Es bedeutet, daß er vorberei-
ten will für die jüngste Zeit, in welcher die Menschen
der 6. Wurzelrasse durch sich selbst geführt werden,

durch

durch das eigene Licht der Seele. Eine übergreifende
 Stimmung will Mani schaffen, eine Stimmung die weiter
 geht als die Stimmung der Rosenkrenzler. Diese Stimmung
 des Mani geht hinüber bis zur 6. Wurzelstufe die seit
 der Begründung des Christentums verbreitet wird. Ge-
 rade in seiner 6. Wurzelstufe wird das Christentum in
 seiner vollen Gestalt herauskommen. Dann wird es
 wirklich da sein.

Das Leben als solches überwindet jegliche
 Form. es pflanzt sich durch das Christentum fort u. lebt
 in allen Formen und Bekentnissen. Wer christl. Leben
 sucht wird es immer wieder finden. Es schafft
 Formen u. zerbricht Formen. Aber ausserdem muss vorbe-
 reitet werden eine Form für das christl. Leben der 6. Wur-
 zelstufe. Es muss eine Summe von Menschen gebildet wer-
 den, die eine solche Organisation, eine solche Form werden,
 das das Christentum der 6. Wurzelstufe darin Platz
 greifen kann. Diese Form, diese äussere Gesellschaftsform
 muss aus dem Kämpfern entspringen, das der Mani
 vorbereitet. Die Gemeinde, die Mani vorbereitet, ist
 dies. Daher wird zunächst der Manichäismus bestehen
 sein, das äussere Leben sein zu gestalten. Daher wor-
 de im Manichäismus vor allem auf Reinheit ein so
 grosses Gewicht gelegt. Die Katharer waren eine

Lehre, die metaphorisch auftritt; sie warnten sich so
weit Katharer die die Reinen "heißt. Es waren
sogar die hinsichtlich der Lebensweise mit ihren
sicheren Verhaltens rein sein mussten.

Weniger handelt es sich im Manichäismus um die
Pfleger des Lebens, als um die Pflege der äußeren Lebens-
form für die 6. Wurzelrasse. In der 6. Wurzelrasse
werden Gut u. Böse einen weit aus andern Gegensatz
bilden als heute. Was in der 5. Runde einbeten wird
für die ganze Menschheit, dass die Physiognomie einen
unmittelbaren Ausdruck sein wird für das, was Kar-
ma im Menschen geschaffen hat, so wird in der 6.
Wurzelrasse, innerhalb des Geistigen, das Böse be-
sonders hervorgehoben. Es werden dort Menschen sein,
die gewaltig an Liebe u. Güte sind. Aber auch das Böse
wird als Gesinnung ohne Deckmantel bei einer gros-
sen Anzahl von Menschen vorhanden sein. Sie wer-
den sich des Bösen rühmen als etwas Besonderes. Es
dämmert schon in manchem genialen Menschen etwas
auf von dem Bösen in der 6. Wurzelrasse. (Nichtes
blonde Bestie ist ein Vorzeichen dieses in der 6. Wurzelrasse
bestehenden Bösen.) Die 6. Wurzelrasse hat die Aufgabe
das Böse durch Tüde wieder einzubeziehen. Festgelegt
wird sich haben in denen, die die Nachfolge der Söhne

der Witwe werden, daß das Böse durch Milder über-
 munden werden muss. Das ist die Aufgabe der Ma-
 nichäer geistesströmung. Sie tritt auf in Gestalten, die sich
~~Manichäer~~ Manichäer denken können, die aber nicht angesprochen zu
 werden brauchen. Sie muss sich ausdrücken in der Be-
 gründung einer Gemeinde, die vor allen Dingen den
 Frieden, die Liebe, das Nichtwiderstreben des Bösen
 verbreitet. Sie müssen eine Form schaffen für das spä-
 tere Leben. Augustinus hat gerade die Form der kathol.
 Kirche ausgearbeitet. Es war die Form für die Ge-
 genwart u. ~~Augustinus~~ Augustinus musste der heftigste Gegner
 der Form der Zukunft sein. Augustinus, der auf
 die gegenwärtige Form baute, - Janstus, der aus der
 Menschheit heraus den Sinn für die Form der Zukunft
 vorbereiten will, - Das ist der Gegensatz in dem 3. u.
 4. Jahrhundert nach Christo.

Dieser Gegensatz bleibt vorhanden. Er kommt
 später abgeschwächt wieder zum Ausdruck in 2
 Strömungen, der Augustinismus u. der Manichä-
 ismus. Die auf der einen Seite den Kampf führen, sind
 alle sich bewusst daß sie den Kampf führen. Die
 aber auf der anderen Seite die des Mann, den Kampf
 führen, sind sich nicht alle dessen bewusst, nur die
 Spitze der Bewegung ist sich dessen bewusst. Es
 stehen sich gegenüber Jesuitismus (Augustinismus)

und Freimaurerthum. (Manichäismus.) Bei Beider hat
 man genau dieselben Einwirkungen, die der Kirche
 im 4. u. 5. Jahrhundert hatte im Jesuitismus die
 4 Grade: Coadjutes tempo^{rales} 2. scholares. 3. coadjutes-
 4. Professi. universalis.

Die Geheimnisse des Jesuitenordens sind ähnlich den
 Geheimnissen der Freimaurerei. Die Grade der Einwei-
 hung laufen ganz einander parallel, verfolgen aber ganz
 verschiedene Richtungen.
